

§ Einstieg

Als Abschluss unserer gemeinsamen Zeit in der Bezirksschule hatte unsere Klassenlehrerin die Idee, dass wir uns alle gegenseitig ein paar nette Feedbacks geben könnten. Wir sollten schreiben, was wir aneinander geschätzt haben. So sassen wir alle zusammen auf dem Boden des Theater-Probe-Raums im Bezirksschulhaus und schrieben uns ein paar nette Dinge auf Zettelchen. Nach einigen Minuten bekam ich dann von meinen Mitschülern ihre Feedbacks zugesteckt. Wie das so ist, am Ende einer gemeinsamen Schulzeit, schreibt man sich, was man gut fand aneinander. Man schreibt sich, dass man die gemeinsame Zeit ganz witzig fand, dass man gerne mit dieser Person zusammen war usw. Als guter Schüler bekam ich einige Rückmeldungen, dass es nett war, dass man mir die Hausaufgaben abschreiben konnte und dass ich bei den Vorbereitungen für die Prüfungen half. Aber dann wurde ich sehr überrascht. Einer meiner Mitschüler schrieb, dass er mich als überheblich und arrogant wahrgenommen hatte. Ich war etwas konsterniert und baff. Was erlaubte sich dieser doofe Mitschüler eigentlich? Er sollte doch nette Dinge schreiben und nicht mich kritisieren!

Diese ehrliche Einschätzung von damals ist mir nie aus dem Kopf gegangen. Es ist ganz schön hart, wenn einem jemand eine ehrliche Einschätzung abgibt. Wir hören natürlich nur die schönen Dinge gerne. Aber die anderen Feedbacks sind mir nicht mehr in Erinnerung, diese schon. In den folgenden Jahren habe ich mich immer wieder gefragt, ob ich überheblich und arrogant wirke und habe mir Mühe gegeben, dass das nicht so ist. Es war nicht das letzte Mal, dass ein ehrliches und offenes Feedback mir geholfen hat, obwohl es zuerst sehr unangenehm war.

Viele von euch haben das wahrscheinlich auch schon erlebt, dass ihr von einem Chef oder Mitarbeiter oder vom eigenen Partner eine Kritik einstecken musstet. Wenn wir lernen diese Kritik anzunehmen, dann können wir weiterkommen im Leben.

In der heutigen Predigt geht es auch um eine Begegnung, in welcher Jesus nicht einfach nur nette Dinge gesagt hat, sondern auch ziemlich klar seinem Gesprächspartner aufzeigt, was dieser falsch verstanden hat. Es ist auf den ersten Blick eine harte Kritik, aber es ist eine wichtige Aussage von Jesus dahinter. Es geht heute um den sogenannten reichen Jüngling, dem wir in Markus 10, 17-31 begegnen.

§ Ein Mann auf der Suche

Die Begegnung von diesem Mann mit Jesus wird uns in drei Evangelien beschrieben. Von Matthäus wissen wir, dass es ein junger Mann war und von Lukas, dass er ein Anführer des Volkes war. Bekannt ist er als der reiche Jüngling und er hat in christlichen Kreisen keinen guten Ruf. Immerhin hat er ja die Einladung von Jesus, ihm nachzufolgen abgelehnt.

Aber bevor wir zu schnell negativ über diesen jungen Mann urteilen, lasst uns genauer hinsehen. Ich behaupte, dass er, wenn er heute hier auftreten würde, von vielen als guter Christ beschrieben werden würde. Wir können nämlich aus der Geschichte sehen, dass er ein moralisch vorbildliches Leben führte und reich war. **Aber du kennst doch die Gebote. `Du sollst nicht töten. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht**

stehlen. Du sollst keine Falschaussage machen. Du sollst nicht betrügen. Ehre deinen Vater und deine Mutter.« **20** »Lehrer«, erwiderte der Mann, »alle diese Gebote habe ich seit meiner Kindheit gehalten.« (Markus 10,19-20) Diese Antwort tönt auf den ersten Blick etwas überheblich und wir fragen uns vielleicht, hat dieser Mann wirklich die Wahrheit gesagt? Es kann durchaus sein, dass er noch niemanden getötet hat, dass er keine Frauengeschichten hatte, dass er nicht gestohlen und niemanden betrogen hat und dass er seine Eltern geehrt hat. Ja, wir wollen ihm das Gute unterstellen. So zu leben ist möglich. Jesus widerspricht dem Mann da übrigens auch gar nicht. Er führte wohl tatsächlich ein tadelloses moralisches Leben.

Dann war er auch noch reich, wie wir in Vers 22 lesen können. Die zusätzliche Beschreibung bei Lukas zeigt uns, dass er vielleicht ein Pharisäer oder ähnliches war. Er war jung, beruflich erfolgreich und hatte Geld. Sind wir ehrlich, auch unter Christen ist das hoch angesehen, wenn jemand hart arbeitet und gutes Geld verdient. Wenn Menschen ihr Berufsleben nicht auf die Reihe kriegen, schaut man schon eher kritisch. Es wird gern gesehen in christlichen Kreisen, wenn man mehr oder weniger erfolgreich ist.

Aber was wirklich erstaunlich ist und warum ich behaupte, dass dieser junge Mann heute, als guter Christ beschrieben werden würde, ist die Tatsache, dass er wusste, dass ihm noch etwas fehlte. Er spürte in irgendeiner Weise ein geistliches Manko in seinem Leben. Der erste Vers der Geschichte zeigt uns das: **Als er weiterziehen wollte, lief ein Mann auf Jesus zu, kniete vor ihm nieder und fragte: »Guter Lehrer, was soll ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?« (Vers 17).** Dieser junge Mann ist nicht nur ein moralisches Vorbild, sondern er ist auch noch demütig. Er weiss, dass ihm etwas fehlt und kommt darum zu Jesus. In allen Belangen also ein ‚Mister Perfect‘.

Was wollte dieser Jüngling denn von Jesus? Er wollte wissen, wie er zu ewigem Leben kommt. Diese Frage hat mich immer gewundert. Warum fragt ein junger Mann, wie dieser hier, wie er in den Himmel kommt? Aus meiner Erfahrung beschäftigen sich junge Leute noch nicht wirklich mit dem Tod und dem was danach kommt. Der Begriff der im Original für ewiges Leben steht, heisst eigentlich das Leben vom kommenden Zeitalter. Wenn ein Jude zur Zeit von Jesus so etwas sagte, dann dachte er nicht an das was wir unter ewigem Leben verstehen. Dem jungen Mann ging es nicht darum, dass er nach dem Tod in den Himmel kommen wollte. Das ‚Leben vom kommenden Zeitalter‘ war ein fester Begriff für die Zeit, wenn Gott seine Herrschaft auf der Welt aufrichten würde. Das war die grosse Erwartung der Juden. Sie warteten auf einen König, der ein göttliches Reich aufbauen würde. Und als gottesfürchtiger Jude, wollte er dort nicht aussen vor gelassen werden, sondern sicher dabei sein. Er wollte sicher zu diesem neuen Reich Gottes gehören.

Dieser junge Mann hatte also wirklich ernsthafte Absichten. Trotz gutem moralischem Leben, Erfolg und Reichtum, war er auf der Suche, wie er sicher zu Gottes neuem Reich der Zukunft gehören würde. Wie gesagt, wenn dieser Mann heute hier im Gottesdienst sitzen würde, würden wir ihn wohl als guten Christen bezeichnen.

☞ **Jesus fordert viel mehr, als wir uns denken...**

Auch Jesus schien viel Respekt für diesen jungen Mann zu haben. Und trotzdem macht Jesus von Anfang an sehr deutlich, dass er offensichtlich irgendetwas grundlegend falsch verstanden hat. Bereits ganz zu Beginn des Gesprächs macht Jesus das klar: **»Warum nennst du mich gut?«, fragte Jesus. »Nur Gott allein ist gut. (Vers 18)** Diese Antwort habe ich nie richtig verstanden. Was will Jesus damit sagen? Wenn wir das weitere Gespräch anschauen, dann wird klar, dass Jesus von Beginn weg etwas klar machen will: Es ist nicht so, dass der Mensch grundsätzlich gut ist, aber da und dort noch einen Mangel verspürt, den er Jesus dann ausfüllen kann. Jesus ist nicht einfach ein hübscher Zusatz zu meinem Leben, den ich wie ein Buch in mein Regal mit den anderen schlaunen Lebensberatern stellen kann. Auch heute ist diese Ansicht sehr weit verbreitet: Der Mensch ist grundsätzlich schon gut, er braucht einfach ab und zu etwas Hilfe. Und die eine Suchen das eben in der Religion, z.B. bei Jesus.

Nein, sagt Jesus, nur Gott ist gut. Menschen können zwar von aussen sehr hübsch poliert aussehen, aber wenn man näher schauen geht, dann haben alle Menschen ihre Ecken, Kanten, Sünden und schlechten Angewohnheiten. Darum braucht es auch nicht einfach einen Zusatz zu unserem Leben in Form von Jesus. Nein, Jesus ist nicht einfach ein hübscher Zusatz zu unserem Leben, sondern er ist eine Revolution, eine Explosion, die unser Leben völlig durcheinander bringt, wenn wir ihn denn in unser Leben hineinlassen.

Jesus fordert vielmehr als wir uns denken und was das im Leben des jungen Mannes bedeutet, macht er dann auch gleich klar: **Da sah Jesus den Mann voller Liebe an. »Eins fehlt dir noch«, sagte er zu ihm. »Geh und verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben. Danach komm und folge mir nach.« (Vers 21)** Der Beginn dieses Verses ist entscheidend. Jesus hat diesen Mann lieb und was er dann sagt, bedeutet nicht, dass er ihm keinen Spass oder keinen Reichtum gönnt. Jesus will einfach klarstellen, dass ein Leben mit ihm viel mehr fordert, als der junge Mann gedacht hat. Er dachte sich, dass er reicht, wenn einige der zehn Gebote einhielt, aber Jesus geht aufs Ganze. Er beginnt vorne, beim ersten Gebot wo es heisst, dass wir keine anderen Götter neben dem einen Gott haben sollen. Die praktische Umsetzung für den reichen Mann bedeutet, dass er sein Hab und Gut loswerden soll. Wenn Gott wirklich das Wichtigste ist in seinem Leben, dann hat alles andere nicht den gleichen Stellenwert und kann weggegeben werden.

Christen sind gut darin diese Stelle schnell zu relativieren. Es heisst dann, dass diese Anweisung ja nur für diesen Mann galt, denn sonst finden wir diese Anweisung nirgends. Das mag stimmen, aber wir dürfen die radikale Herausforderung, vor die Jesus auch uns hier stellt, nicht zu schnell abschwächen. Auch wir stehen vor der Frage, wie sich das erste Gebot in unserem Leben konkret äussert. Es reicht nicht nur mit den Lippen zu bekennen, dass Gott das Wichtigste ist in unserem Leben, wir müssen es auch in die Tat umsetzen. Ich möchte keine Regel aufstellen, sondern es dem Heiligen Geist überlassen, dass er jedem zeigt, wovon wir uns vielleicht trennen müssen. Es gibt Menschen, die haben ihren Beruf oder ihr Haus oder ihre Karriere aufgegeben, weil sie Jesus ganz nachfolgen wollten. Aber vielleicht lädt dich der Heilige

Geist auch ein deinen nächsten Ferien oder dein Auto oder sonst ein Besitz wegzugeben. Vergessen wir nie: Jesus fordert viel mehr, als wir uns denken.

Ich kann mich relativ gut mit dem jungen Mann identifizieren. Auch ich bin so bisschen als ‚Mister Perfect‘ aufgewachsen. Ich war kein rebellischer Teenie, hatte keinen Absturz und habe dem Glauben nie abgeschworen. Ich hatte keine Frauengeschichten oder Drogenprobleme. Und ja, ich habe meine Eltern geehrt. Als ich aus der Kantonsschule kam, stellte sich für mich die grosse Frage, wie es weiter gehen soll. Ich hatte mir gedacht, dass ich einen guten Beruf erlernen könnte, aber ich war am Ende der Schulzeit richtiggehend untergegangen in den naturwissenschaftlichen Fächern, so begann ich einfach mal, was zu studieren. Im Herbst nach Ende meiner Schulzeit war ich an einem Kongress, wo Gott zu mir sprach. Er sagte zu mir: Lass deine Ideen von einem guten Beruf und Wohlstand hinter dir und folge mir auf einem Weg, der ein grosses Abenteuer sein wird. Ich möchte dir ein Leben zeigen, wofür es sich lohnt deine ganze Energie und Leidenschaft einzusetzen. Ich wusste damals noch nicht, was das bedeutete.

Der junge Mann folgt der Aufforderung von Jesus nicht und geht sehr traurig weg (V.22). Auch die Jünger sind völlig konsterniert, als Jesus dem weggehenden Mann nachsieht und sagt: **»Wie schwer ist es doch für Menschen, die reich sind, ins Reich Gottes zu kommen!« (V. 23)** Und er setzt noch einen drauf mit dem berühmten Vergleich vom Kamel und dem Nadelöhr: Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher ins Reich Gottes. Die Jünger sind bestürzt, aber ich frage mich warum? Sie gehörten ja bestimmt nicht zu den Reichen ihrer Zeit. Damals war die Meinung weit verbreitet, dass Reichtum ein Zeichen der Gunst Gottes war. Wer reich war, musste wohl sehr gläubig sein. Noch heute hält sich dieser Gedanke hartnäckig, aber Jesus macht klar, dass Reichtum keine Garantie für die Zugehörigkeit zu Gottes Reich ist, ganz im Gegenteil...

Aber dann finden wir noch etwas ganz Anderes: Jesus fordert zwar viel mehr, als wir oft denken...

☞ ...aber er gibt auch vielmehr, als wir uns vorstellen können.

Bereits in der Aufforderung an den reichen Jüngling finden wir die geheimnisvolle Aufforderung von Jesus: Komm und folge mir nach... Jesus fordert ihn auf, mit ihm zu kommen in eine ungewisse Zukunft, in ein Abenteuer. Jesus verspricht ein Leben, das Erfüllung bringt, auch wenn es nicht immer einfach oder problemlos läuft.

Später macht Jesus noch deutlicher, was das es bedeutet. Jesus möchte uns noch vielmehr geben, als wir uns vorstellen. In diesem Abschnitt sind zwei der grossartigsten Verheissungen im neuen Testament. Als die Jünger ganz bestürzt sind und fragen, wer dann überhaupt in Reich Gottes kommen kann, antwortet Jesus: **Jesus sah sie aufmerksam an und sagte: »Menschlich gesehen ist es unmöglich, aber nicht für Gott. Bei Gott ist alles möglich.« (Vers 27)** Bei Gott ist alles möglich! Was für ein Zusage! Wir verzweifeln oft daran, dass wir denken, dass es so schwierig ist, dass Menschen zu Gott finden und wirklich verändert werden. Aber Jesus hält radikal dagegen: Gott ist alles möglich! Jesus möchte uns noch viel mehr geben, als wir uns

vorstellen können. Legen wir Gott diese Verheissungen vor im Gebet. Er hat es uns zugesagt, dass für ihn nichts unmöglich ist.

Die zweite grossartige Zusage finden wir ein paar Verse später. Petrus hat Jesus gerade daran erinnert, dass er alles zurückgelassen hat. Und Jesus antwortet ihm: »**Ich versichere euch: Jeder, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Besitz um meinetwillen und um der guten Botschaft willen aufgegeben hat, 30 wird jetzt, in dieser Zeit, alles hundertfach zurückerhalten: Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Besitz - wenn auch mitten unter Verfolgungen. Und in der künftigen Welt wird er das ewige Leben haben. (Vers 29-30)** Jesus will mit allem Nachdruck festhalten, dass Gott noch vielmehr geben will, als wir uns vorstellen können. Wenn wir unseren Job oder unsere Familie zurücklassen, dann finden wir in der weltweiten Kirche von Jesus eine neue Familie und offen Häuser und Gastfreundschaft. Aber es gilt auch im Kleineren: Wenn wir Dinge aufgeben für Jesus, dann dürfen wir erwarten, dass er es uns auf irgend eine Weise vielfältig zurückgeben wird. Wenn du bei dir denkst, dass du noch nie erlebt hast, wie Gott dich vielfach beschenkt hat, dann überleg mal, ob du auch wirklich schon etwas Grosses für Gott aufgeben hast.

Das ist der wahre Jesus: Er fordert viel mehr, als wir oft denken, aber er möchte uns auch viel mehr geben, als wir uns vorstellen können.

§ **Schluss**

War das jetzt ein Misserfolg für Jesus? Immerhin ist der junge Mann ja davongelaufen. Aber diese Situation ist nicht als Misserfolg oder gar als hoffnungslos zu bewerten. Der junge Mann weiss jetzt woran er ist. Er hat den wahren Jesus kennengelernt. So wie mein Klassenkamerad aufgezeigt hat, wie ich manchmal wirke, so hat Jesus diesem Mann gezeigt, dass er ihn grundlegend falsch verstanden hat. In diesem Moment ging er zwar traurig weg, aber wir wissen nicht, was aus ihm noch geworden ist. Besser zu wissen, wer Jesus wirklich ist, als einer falschen Vorstellung nachjagen.

Mich packen immer mal wieder die Zweifel auf meinem Weg mit Jesus. Gerade in diesen Wochen erwache ich manchmal morgens mit dem Gefühl, dass grosse Herausforderungen auf mich zukommen. Wenn ich dann auch noch sehe, wie meine ehemaligen Klassenkameraden auf der ganze Welt am reisen sind oder ihr eigenes Haus bauen, frage ich mich manchmal, ob es sich lohnt in so jungen Jahren schon so viel Verantwortung zu tragen. Könnte ich mir mein Leben nicht einfacher, gemütlicher und schöner machen? Aber dann höre ich wieder diese leise, feine Stimme von Gott: Komm, folge mir nach in ein Leben voller Abenteuer. Ich will dir Dinge zeigen, die du dir nicht vorstellen kannst und für die es sich lohnt, deine ganze Energie und Kraft einzusetzen.